

Jugend ins Extrazimmer

Jugend. Ein Blick verrät, Jugend ist da, man muss nur hinsehen: Gasthof 3-Hasen. 50 engagierte junge Menschen, 7 Tische – viel Gesprächsstoff im Extrazimmer.

Auf einem Tisch wird angeregt über die Offenheit der Pfarren gegenüber den eigenen Jugendlichen gesprochen. Immer wieder kommen fünf Jugendliche (aus vier Diözesen) in der Diskussion auf die Frage zurück: Schafft es die Pfarrgemeinde die Jugend wirklich in allen Bereichen mitzudenken, ihnen Raum zu geben und dies mit allen Konsequenzen auszuhalten? Jugendliche ernst nehmen und einbinden entspricht nicht immer den Vorstellungen von Erwachsenen.

Bei einer Aufstellung zur Situation der Jugend-PGRs wird schnell klar, dass es in den meisten Pfarren keine jugendgerechten Gottesdienste gibt.

Einen Tisch weiter wird angeregt über das Herbergmodell von Eder Helmut (KTU Linz) diskutiert. Er geht davon aus, dass im Sinne einer Herberge Jugendliche in einer Pfarre Rast und Halt finden können auf ihrem Glaubensweg. Dies kann für die etablierte Pfarrgemeinden Anstoß, Irritation und Herausforderung bedeuten.

Auch Jugendbischof Stephan Turnovszky schaut vor der Komplet vorbei und hört sich an, von welchen Erfahrungen die Jugend-PGRs berichten. Zu späterer Stunde kommen auch originelle Ideen zur Bewältigung der Kirchenkrise auf: „Vielleicht sollten wir Iby-Tropfen entwickeln, damit sich noch mehr Bischöfe öffentlich sagen trauen, was sie sich denken“, meint Theresia aus Salzburg.

„Darf ich nur was zum PGR sagen oder auch zur Kirchenhierarchie?“, will eine Jugendliche wissen. Auch die Sexualmoral ist immer wieder Thema: „Ich habe Sex - du auch?“ schreibt eine Jugendliche aus St. Pölten auf einen Umzugskarton und fragt: „Warum können wir in der Kirche nicht positiv über Sexualität sprechen?“ Christoph (Wien) hat noch ein weiteres wichtiges Anliegen: „Jugendliche sind nicht nur dazu da um Bierbänke zu tragen! Es kann nicht sein, dass die Erwachsenen Forderungen stellen, wo wir überall auftauchen sollen, aber selbst nichts beitragen wollen.“

„Mit Kirche darf ich nicht ‚scheiße‘ aussehen!“ ist die Kernaussage einer großen Milieu-Studie unter Jugendlichen in Deutschland. Was trägt jeder von uns dazu bei?

„Ich wünsche mir Bischöfe die mehr Rückgrat haben, und sich nicht hinter Formulierungen verstecken. Wir tragen die Kirche – nicht die Bischöfe!“ (Kathrin)



„Thema ‚Sex‘ ist ein Tabuthema in der Kirche... aber warum?! Kirche soll doch ein Vorbild sein. Wie sollen sich Jugendliche orientieren können, wenn selbst die Kirche oft ‚verzwickt‘ ist. Mehr Offenheit!“ (Magdalena)



„Im Extrazimmer erlebt immer noch Themen, wie vor 40 Jahren. Sex, Pille, Kondome, Homo und Co. Es ist höchste Zeit dass etwas passiert.“ (Ursula und Theresia)



Selig sind die, die...

- ...Jugendliche auf allen Ebenen mitdenken lassen und die daraus folgenden Konsequenzen ohne Kompromiss ziehen.
- ... Jugendliche auf ihrem Weg mit Gott ein Stück begleiten, sie den Weg aber selbst gehen lassen.
- ... Beteiligung junger Menschen in unserer Kirche ermöglichen und ihre Talente fördern.
- ... ein Ohr für Jugendliche haben und Entscheidungen gemeinsam mit ihnen treffen.
- ... individuelle Lösungen in Pfarren suchen um Jugendliche im PGR gut einzubinden und unterschiedliche Engagementmöglichkeiten anbieten.
- ... sich ehrlich und konsequent bemühen, dass Jugend immer auf der „Tagesordnung“ steht.
- ... akzeptieren, dass junge Menschen selbst am besten wissen, was sie brauchen.
- ... nicht nur jammern über jene, die nicht da sind, sondern sich freuen über die, die da sind.

Wer wir sind...

Die **Katholische Jugend** ist die offizielle Jugendorganisation der römisch-katholischen Kirche in Österreich und gestaltet die kirchliche Jugendarbeit. Dieser Auftrag bezieht sich auf Jugendliche ab der Firmvorbereitung bzw. ab dem 14. Lebensjahr und reicht bis zu den jungen Erwachsenen. Die Katholische Jugend setzt sich zusammen aus den Mitgliedern ihrer Gruppen und Teams auf allen Ebenen (Pfarre bis Bundesebene), aus Ehren- und Hauptamtlichen. Die Katholische Jugend der einzelnen Diözesen vernetzt ihre Arbeit auf Bundesebene. Die Bundesstelle koordiniert diese Arbeit, entwickelt und unterstützt Projekte. Sie steht mit ihren Angeboten allen offen, die in der Jugendarbeit – besonders in der kirchlichen – tätig sind. Infos über Projekte und Angebote: www.katholische-jugend.at



EXTRABLATT



Nr. 1/05.2010

katholische jugend

Und sie bewegt sich doch!

Statements



Jugenddelegierte tagen zu später Stunde im Extrazimmer

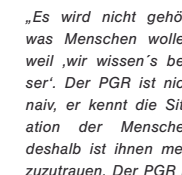
Gasthof 3-Hasen, 21.30 Uhr. Für den Großteil der PGR-Delegierten geht der Kongresstag bereits zu Ende, doch die Jugend hat noch was vor und so öffnen die Tore des Extrazimmers. In gemütlicher Atmosphäre sprechen 50 Jugendliche und junge Erwachsene über Anliegen, Wünsche, Probleme im PGR und in der Kirche: „Ich werde als Jugend-PGR gefragt ‚Und

wo ist die Jugend?‘ Als ob nur ich dafür verantwortlich wäre“, wundert sich eine steirische Jugendliche. „Ich habe es satt, dass ich mich rechtfertigen muss, wenn ich sage dass ich mich in der Pfarre engagiere“, spricht Hannes aus Wien Klartext. Gemeinsam überlegen die Jugendvertreter, was sie den PGRs mitgeben wollen.

Seite 4



„Jugend = Wir = Zukunft: Wir brauchen Gehör. Wir haben eigene Ideen. Wir müssen ernst genommen werden. Wir brauchen eure Lasten nicht, es gibt genug neue. Wir werden ‚eure‘ Kirche nicht 1:1 weiter führen, weil wir haben eigene Visionen. Wir sind es Wert einen Platz in der Kirche zu haben.“ (Johannes und Matthias)



„Es wird nicht gehört, was Menschen wollen, weil ‚wir wissen’s besser‘. Der PGR ist nicht naiv, er kennt die Situation der Menschen, deshalb ist ihnen mehr zuzutrauen. Der PGR ist nicht nur ein Beratungsgremium sondern ein Entscheidungsträger.“ (Magdalena)



„Mehr ‚echte‘ Wertschätzung – wir sind die Zukunft und möchten jetzt schon mitgestalten.“ (Sabine)



„Jugendliche können und dürfen für Jugendarbeit in ihrer Pfarre nicht alleine verantwortlich sein. Jugendarbeit betrifft alle im PGR!“ (Daniela)



„Die Aktivität von Jugendlichen in der Pfarre kann nicht an der Zahl der Gottesdienstbesucher gemessen werden.“ (Christoph)

Gutschein für ein Gespräch

mit deinem Jugend-PGR.

Zur Anregung ein paar Fragen: Könnt ihr euch so einbringen wie ihr wollt? Habt ihr jemanden, der euch auf eurem Glaubensweg begleitet? Habt ihr den Eindruck, dass es ein offenes Ohr für eure Anliegen gibt? Braucht ihr irgendwo Unterstützung? Was sind eure nächsten Aktionen? Wie geht's dir in deiner Arbeit? Fühlst du dich ernst genommen? Hat sich schon jemand bei dir für deinen Einsatz bedankt?

Witz

Der Dorfpfarrer nimmt die Frau beiseite: „Ich musste leider beobachten, dass Ihr Mann während der Predigt die Kirche verlassen hat.“ „Das dürfen Sie ihm nicht übelnehmen, Herr Pfarrer, er schlafwandelt schon von Kindheit an.“

Der katholische Pfarrer wird gefragt: „Warum sind Sie eigentlich Pfarrer geworden?“ Er gibt zur Antwort: „Naja, mein Vater war Pfarrer, mein Großvater war Pfarrer...“

Gekommen um zu bleiben?!

Was können Umzugskartons auslösen? Die Lust anzupacken, den Stress, der mit Umziehen verbunden ist, die Freunde auf die neue Wohnung, den Frust, wieder mal zusammenpacken zu müssen,...

Auch am PGR-Kongress in Mariazell wurden bereits einige dieser Umzugskartons gesichtet. Entweder es will sich hier jemand für länger niederlassen oder es will jemand damit Botschaften an die Frau und den Mann bringen...

Damit Jugendliche in der Kirche und in der Pfarre einziehen können und sich dort auch wohl fühlen, brauchen sie Menschen,

die anpacken und ihnen beim Tragen ihrer Kartons helfen, oder diese zumindest tragfähig machen. Weiters braucht es die richtigen Räume, in denen junge Menschen ihre Talente und Fähigkeiten aus den Umzugskartons auspacken und entfalten können. Wahrscheinlich ist es auch gut, ein paar Menschen zu haben, die auf das neugierig sind, was die Jugendlichen in ihren Umzugskartons mitschleppen, was ihnen wichtig ist und was sie alles können, mögen, hassen, brauchen und lieben.

Umzugskartons sagen hier in Mariazell also doch ganz schön viel. Anschauen und reinschauen hilft vielleicht weiter...

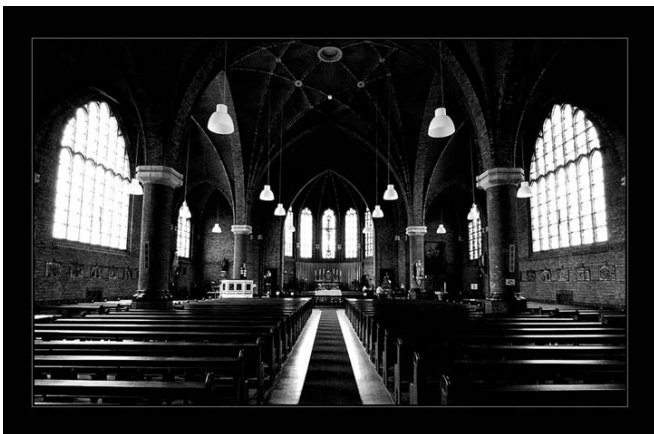
Was uns Umzugskartons in Mariazell alles sagen können.



Suchbild: „Finde die Jugendlichen auf dem Bild!“

72 Stunden ohne Kompromiss 2010

... heißt es vom 21.-24. Oktober 2010 beim 5. Durchgang von Österreichs größter Jugendsozialaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“, veranstaltet von der Katholischen Jugend Österreich in Zusammenarbeit mit young-Caritas.at und Hitradio Ö3. 5.000 Jugendliche - 400 Projekte - 72 Stunden kompromissloses Engagement! Drei Tage sind Jugendliche österreichweit und grenzüberschreitend für soziale, entwicklungspolitische und ökologische Anliegen im Einsatz! Wir suchen wieder: TeilnehmerInnen, GruppenleiterInnen und Projektideen! Alle Infos unter www.72h.at



„VOLL LEBEN!“ Jugendwallfahrt in Mariazell

Das volle Leben herrscht diesen Sommer im bekanntesten Wallfahrtsort des Landes: Zum zweiten Mal laden die österreichischen Bischöfe Jugendliche nach Mariazell ein. Bei der „VOLL LEBEN!“ Jugendwallfahrt, die von 13. - 15. August 2010 stattfindet, heißt es drei Tage lang neue Leute treffen, gemeinsam Spaß haben, unseren Glauben feiern, beim Sport austoben, interessante Workshops besuchen - einfach drei Tage „VOLL LEBEN!“. Auf der Homepage findest du Details zu den diözesanen Wallfahrtsvarianten, Katechesen & Workshops, zur Unterbringung und vieles mehr. Anmeldung ab sofort möglich! www.jugendwallfahrt.at

Jugendgerechtes Feiern ermöglichen Liebe will ich, nicht Schlachtopfer (Hos 6,6)

Wenn Jesus diese Hosea Stelle angesichts der Kritik an seinem Mahlhalten mit den Zöllnern zitiert, hat er die strengen Reinheitsvorschriften der damaligen Zeit im Visier.

Wenn Jugendliche heute Gottesdienste vorbereiten, die ihrer Feierkultur entsprechen, stoßen sie immer öfter an ein rigides Regelbollwerk und an does and dont's, an denen ihre Kreativität erstickt und zerbricht.

Fragt man Jugendliche nach ihren Erwartungen an einen Gottesdienst haben sie - wenn sie überhaupt noch im Haus der Kirche gemeinsam feiern wollen - einige sehr konkrete Wünsche:

- Sie wollen aktiv teilnehmen und sich persönlich angesprochen fühlen;
- Sie wollen in ihrer eigenen und nicht in einer vorformulierten Sprache feiern;
- Ihnen sind eine gute Atmosphäre und eine verstehbare Symbolik ein Anliegen;
- Last but not least: Sie wollen Musik und Lieder, bei denen sie nicht einschlafen.

Wir als PfarrgemeinderätInnen haben den biblischen Auftrag, zumindest manche unserer Gottesdienste so zu gestalten, dass Jugendliche wieder darin einziehen und mit uns und Christus Mahl halten wollen. (Und es sind sicher nicht nur Wünsche von Jugendlichen, denen wir damit entsprechen würden.)

Und wo ist die Jugend?

Welche Voraussetzungen braucht eine Pfarrgemeinde, damit sie für Jugendliche „attraktiv“ ist? Welche Bedürfnisse haben Jugendliche überhaupt? Was kann ich als Pfarrgemeinde leisten? Diese und andere Fragen beantwortet Stephan Bazalka, ehrenamtlicher Vorsitzender der Katholischen Jugend Österreich, im folgenden Interview.

Extrablatt: Was ist deiner Meinung nach die wichtigste Voraussetzung für pfarrliche Jugendarbeit?

Stephan: Ein sehr entscheidender Ausgangspunkt muss sein, dass Jugendliche von der Pfarrgemeinde nicht nur aus einem Selbsterhaltungstrieb heraus toleriert, sondern tatsächlich gewollt und angenommen werden. Dazu gehört, ihnen Verantwortung und Kompetenzen zu übertragen, ihnen Wertschätzung und Respekt entgegen zu bringen und sich dafür einzusetzen, dass sie Raum zur Entfaltung haben. Eine Gemeinde kann nicht glaubwürdig behaupten, offen für Jugendliche zu sein, wenn sie den daran beteiligten jungen Menschen nicht zur Seite steht, sondern sie mit guten Ratschlägen überschüttet oder Stöcke zwischen die Beine wirft. Nimmt man diesen grundlegenden Gedanken ernst, ergibt sich daraus eine Reihe von Konsequenzen.

Extrablatt: Welche?

Stephan: Da wären zunächst einmal zwei sehr „banale“ Dinge: Raum und Geld. Nach einem Treffen von Jugendverantwortlichen in Pfarren der Erzdiözese Wien gab es vor einigen Jahren verwunderte Gesichter in der zuständigen diözesanen Jugendstelle: In einem großen Teil der Pfarren beklagten die überwiegend ehrenamtlichen Verantwortlichen, dass es ihnen an zweierlei fehle: Einem geeigneten Raum, der ihnen zur Verfügung steht und einem kleinen Budget, das sie selbst verwalten können. Dass der für Pfarrcafés und Seniorentreffen gestaltete Pfarrsaal kein Ort ist, um sich abends gemütlich zusammensetzen liegt auf der Hand, und doch ist es in vielen Gemeinden offenbar schwierig, einen geeigneten Raum zu finden. Dabei zeigen viele Beispiele, dass junge Leute solche Dinge selbst in die Hand nehmen können, wenn sie Gelegenheit dazu bekommen. Und selbst in Zeiten knapper finanzieller Ressourcen ist nicht einzusehen, dass jede Ausgabe für ein paar Karten oder Getränke einen Bittgang in die Pfarrkanzlei nach sich zieht.



Extrablatt: D.h. ein geeigneter Raum und ein kleines Budget und die Sache müsste laufen?

Stephan: So einfach geht's leider nicht. Die besten Rahmenbedingungen werden nichts helfen, wenn die Jugendlichen niemanden finden, an den sie „andocken“ können: Wer keine persönliche Beziehung zu den ihm oder ihr anvertrauten Jugendlichen aufbauen kann oder möchte, ist fehl am Platz. Wer den Firmunterricht als Nachmittagsunterricht mit einem zwangsverpflichteten Kaplan aufzieht, der seine Stärken bei den SeniorenInnen sieht und die Lebenswelt der Jugendlichen als beängstigend empfindet, darf sich nicht wundern, wenn das beste nachfolgende Angebot nicht angenommen wird. Überhaupt ist die Gefahr, dass der Kontakt an der Schwelle vom Kind zum Jugendlichen abreißt, groß: Die Lieblingsgruppenleiterin bei der Jungschar hat z.B. oft mit der Firmvorbereitung nichts zu tun. Wenn man bedenkt wie wichtig persönliche Beziehungen besonders für junge Menschen sind, wäre etwas mehr Kontinuität wünschenswert.

Extrablatt: Was unterscheidet eigentlich eine pfarrliche Jugendgruppe von der Runde Jugendlicher, die sich im Jugendzentrum der Gemeinde trifft?

Stephan: Wenn es regelrechte Ängste gibt, Spirituelles im Rahmen der Arbeit mit Jugendlichen überhaupt anzusprechen, läuft etwas verkehrt. Pfarrliche Jugendarbeit muss mehr bedeuten als gemütliches Beisammensein, Fußball spielen, Einsatz für andere und Zeit am Sommerlager - auch wenn dies wichtige Elemente sein mögen. Es geht um einen Raum, in dem Glaubens-

erfahrungen möglich sind. Dazu braucht es Menschen, die authentisch über ihren Glauben sprechen können - und zwar auf eine Weise, die für die Jugendlichen greifbar bleibt und einladend ist. Eine Herausforderung an dieser Stelle ist, dass jeder gläubige Mensch die persönlichen Erfahrungen und Ausdrucksformen gerne weitergeben möchte. Ein explizites Nicht-Ziel ist übrigens der pflichtbewusste Besuch einer morgentlichen Sonntagsmesse, die auf die Bedürfnisse der Generation 60+ abgestimmt ist. Glaubenserfahrungen zu ermöglichen heißt nicht, die Jugendlichen für Unpassendes passend zu machen, das Gegenteil ist der Fall.

Extrablatt: Welche Rezepte würdest du Pfarrgemeinderäten für die Jugendarbeit mitgeben?

Stephan: Leider - Kochrezepte für erfolgreiche Jugendarbeit sind rar. Aber so viel ist sicher: Ohne eine offene Pfarrgemeinde, geeignete Räumlichkeiten und engagierte, authentische Personen mit einem echten Interesse an Jugendlichen geht es auf keinen Fall. Es muss Aufgabe pfarrlicher Jugendarbeit sein, Jugendliche auf ihrem Weg mit Gott ein Stück zu begleiten. Den Weg gehen müssen die Jugendlichen selbst...

Extrablatt: Danke für das Gespräch.

Stephan Bazalka (27) ist ehrenamtlicher Vorsitzender der Katholischen Jugend Österreich. Er war in seiner Heimatgemeinde (St. Anna Baumgarten, Wien 14) in Jungschar & Jugend sowie im PGR engagiert bevor er die Koordination der Jugendgottesdienststreihe find•fight•follow übernommen hat.